

Nachtrag. In der illustrierten Beilage des Berliner Tageblatts stand es so:

Dies ist sein Lieblingsbild: *ah*



Wir baten Thomas Mann, den neuen Träger des Nobelpreises für Literatur, uns die Photographie von sich zu schicken, die er für die gelungenste hält. Es sandte uns das oben veröffentlichte Bild

Thomas Mann wurde um die Übersendung seines besten Bildes gebeten. Er schickt eine schlichte Amateuraufnahme, von unbekannter Hand hergestellt. »Es erinnert mich an das Meer, darum habe ich es gern.« So ist dieser Dichter. Im Dienst des reinen Geistes und in der Bemühung um die geistige Durchdringung des Geistigen bei geschliffenstem Stil im Grunde immer unpathetisch. Das Pathos seiner hohen und redlich erarbeiteten Gedanken erfährt immer eine Dämpfung und Realisierung durch eine gütige Ironie, die die menschlichen Grenzen sieht. . . .

— 2"
— 7"
— 12"
— 17"

Wie das zu dem kommt und warum es ihn an das Meer erinnert, ahnt man nicht. Gleich daneben ist eine Sturmmöve photographiert, die auf den ersten Blick an das Meer erinnert. Sie wirkt wahrlich eher im Dienst des ~~reinen Geistes~~ als der Unpathetiker, der dem Schmock das ihm Gemäße liefert. Aber so ist dieser Dichter. Und weil die Assoziationen so locker sitzen, kann einem auch einfallen, was mein Falsacappá sagt:

1/2 FA

So ist meine Tochter! Während andere Töchter sich mit Tand betätigen, stört sie für ihren Vater die öffentliche Sicherheit.

Eigentlich aber umgekehrt: Während andere Töchter die öffentliche Sicherheit stören, ist Herr Thomas Mann brav und erinnert sich an Meer und Mosse. Wie anders wirkt er gleich daneben auf uns ein:

— 1

Thomas Mann
als er die »Buddefbrooks« schrieb.

1/22

Genau so sah er dabei aus. Es ist ja bereits gesichert, daß ich den Nobelpreis nicht erhalte. Aber es ist schade, weil ich dadurch um die Gelegenheit komme, den »Weltspiegel« zu bedienen. Graust den Zeitführer nicht endlich bei dem Bewußtsein, den niedrigsten Bedürfnissen der Zeit gehorsam zu müssen, zu haben an der Prostitution, zu der die Presse alle Menschheit zwingt ~~einbezogen~~ zu sein in den Gunstkreis, worin Komödianten und Diplomaten zittern? *1/2*

1/2

H: 2

1/2 *Gründl. im ...*

1/2 *1/2 P* *1/2*

Handwritten note at the bottom of the page, partially illegible.

Nachtrag in der illustrierten Beilage des Berliner
Tageblatts stand es so:

Dies ist sein Lieblingsbild:

Wir haben Thomas Mann, den neuen Tolstoj,
Nobelpreisträger für Literatur, und die Fabelhaftigkeit
von sich zu schreiben, die er für die Welt
hält. Es handelt um das oben verlässliche Bild.

Thomas Mann wurde um die Übersetzung seines besten Bildes
gebeten. Er schickte eine rechtliche Anwartschaftnahme, von nahe
kannter Hand hergestell. Es erinnert mich an das Meer,
dann habe ich es kein. So ist dieser Dichter, in
Dienst des reinen Geistes und in der Bemühung um die
geistige Entwicklung des Geistes bei verschollenen Ziel
im Grunde immer ungenügend. Das Paradox seiner hohen und
rechten erhabenen Gedanken enthält immer eine Pflanzung und
Rechtigung durch eine künftige Krankheit, die die menschlichen
Gedanken nicht

Wie das zu dem kommt und warum es ihn an das Meer erinnert,
dies ist nicht gleich. Gleich das oben ist eine stimmungsvolle photographische
auf den ersten Blick an das Meer erinnert. Sie wird natürlich
aber im Dienst des reinen Geistes als der Unabgäblichkeit, der
dem Schicksal des reinen Geistes. Aber so ist dieser Dichter,
und weil die Assoziationen so locker sitzen, kann einem auch
einfallen, was man Tolstoj sagt:

So ist meine Tochter! Während andere Töchter sich mit Tand betätigen,
sucht sie im Leben Vater die ökonomische Sicherheit.
Tollgütlich aber unangekündigt. Während andere Töchter die ökonomische
liebe Sicherheit suchen, ist Herr Thomas Mann hier und erinnert
sich an Meer und Moser. Wie anders wird er gleich danach
auf uns ein:

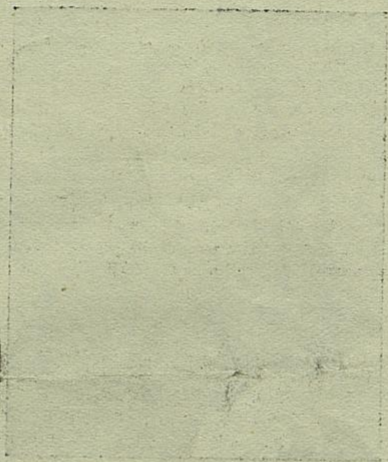
Thomas Mann
als er die Handgeprocke schickte.

Oman so sah er dabei aus. Es ist in bereits gestrichelt, das ich
den Nobelpreis nicht erhielt. Aber es ist schade, weil ich dadurch
um die Gelegenheit kam, den Weltfrieden zu bedenken.
Ganz den Zeitgeist nicht endlich bei dem Bewusstsein, den
niedrigsten Bedrohungen der Welt gegen zu setzen, soll zu
haben an der Persönlichkeit, zu der die Presse alle Menschlichkeit
zwingt einbezogen zu sein in den Umständen, wenn Kombinationen
und Dispositionen klären?

[Handwritten notes and scribbles at the bottom of the page, including a large circular mark.]



werden Inscript:
 d' hien l'le 7 d
 ad!
 wird gemacht,



~~Nachtrag~~ In der illustrierten Beilage des Berliner Tageblatts stand es so:

Dies ist sein Lieblingsbild:

Wir baten Thomas Mann, den neuen Träger des Nobelpreises für Literatur, uns die Photographie von sich zu schicken, die er für die gelungenste hält. Es sandte uns das oben veröffentlichte Bild

Thomas Mann wurde um die Übersendung seines besten Bildes gebeten. Er schickt eine schlichte Amateuraufnahme, von unbekannter Hand hergestellt. »Es erinnert mich an das Meer, darum habe ich es gern.« So ist dieser Dichter. Im Dienst des reinen Geistes und in der Bemühung um die geistige Durchdringung des Geistigen bei geschliffenstem Stil im Grunde immer unpathetisch. Das Pathos seiner hohen und redlich erarbeiteten Gedanken erfährt immer eine Dämpfung und Realisierung durch eine gütige Ironie, die die menschlichen Grenzen sieht. . . .

Wie das zu dem kommt und warum es ihn an das Meer erinnert, ahnt man nicht. Gleich daneben ist eine Sturmmöve photographiert, die auf den ersten Blick an das Meer erinnert. Sie wirkt wahrlich eher im Dienst des reinen Geistes als der Unpathetiker, der dem Schmock das ihm Gemäße liefert. Aber so ist dieser Dichter. Und weil die Assoziationen so locker sitzen, kann einem auch einfallen, was mein Falsacappá sagt:

So ist meine Tochter! Während andere Töchter sich mit Tand betätigen, stört sie für ihren Vater die öffentliche Sicherheit.

Eigentlich aber umgekehrt: Während andere die öffentliche Sicherheit stören, ist Herr Thomas Mann brav und erinnert sich an Meer und Mosse. Wie anders wirkt er gleich daneben auf uns ein:

Thomas Mann
als er die »Buddenbrooks« schrieb.)

komponiert

Genau so sah er dabei aus. Es ist ja bereits gesichert, daß ich den Nobelpreis nicht erhalte. Aber es ist schade, weil ich dadurch um die Gelegenheit komme, den »Weltspiegel« zu bedienen. Und was hätte ich erst für eine gütige Ironie, die die menschlichen Grenzen sieht! Graust diesen Zeitführern nicht endlich bei dem Bewußtsein, den niedrigsten Bedürfnissen der Zeit gehorsam zu müssen? Teil zuhaben an der Prostitution, zu der die Presse alle Menschheit zwingt? Einbezogen zu sein in den Gunstkreis, worin Komödianten und Diplomaten zittern? Graust ihnen vor gar nichts?

*1. Mann
#1
E.*

Thomas Mann in der literarischen Bewegung des Berliners

Tageblatt: Band 2, S. 207

Dies ist sein Lieblingsbild:

Die besten Thomas Mann den neuen Töchter der
Kultur des Jahrhunderts, aus dem Jahre
1900, die in der Zeit der literarischen
Bewegung des Berliners lebten.

Thomas Mann, welche für die Literatur seine besten Blätter
erschien. Er schrieb die wichtigsten Aufsätze über die neue
Kultur und die Bewegung. Er trat in die Bewegung ein, die
damals in Deutschland begann. So ist dieser Brief, in
dem er die Bewegung in Deutschland und die Bewegung in
den anderen Ländern bespricht. Die Bewegung in Deutschland
ist die Bewegung der Kultur, die Bewegung der Literatur,
die Bewegung der Kunst. Die Bewegung in den anderen
Ländern ist die Bewegung der Kultur, die Bewegung der
Literatur, die Bewegung der Kunst.

Wie das zu sein kommt, und warum es in die Bewegung
kam, das ist die Frage. Die Bewegung in Deutschland
ist die Bewegung der Kultur, die Bewegung der Literatur,
die Bewegung der Kunst. Die Bewegung in den anderen
Ländern ist die Bewegung der Kultur, die Bewegung der
Literatur, die Bewegung der Kunst.

So ist die Bewegung in Deutschland die Bewegung der
Kultur, die Bewegung der Literatur, die Bewegung der
Kunst. Die Bewegung in den anderen Ländern ist die
Bewegung der Kultur, die Bewegung der Literatur,
die Bewegung der Kunst. Wie es ist, das ist die
Bewegung der Kultur, die Bewegung der Literatur,
die Bewegung der Kunst.

Thomas Mann

als er die Bewegung des Berliners

Genau so sah er sich an. Er ist in der Bewegung, die
die Bewegung des Berliners ist. Er ist in der Bewegung,
die die Bewegung des Berliners ist. Er ist in der
Bewegung, die die Bewegung des Berliners ist. Er ist
in der Bewegung, die die Bewegung des Berliners ist.
Er ist in der Bewegung, die die Bewegung des
Berliners ist. Er ist in der Bewegung, die die
Bewegung des Berliners ist. Er ist in der
Bewegung, die die Bewegung des Berliners ist.

Genau so

Weltspiegel

47 Nachtrag In der illustrierten Beilage des Berliner Tageblatts stand es so:

Dies ist sein Lieblingsbild:

Wir baten Thomas Mann, den neuen Träger des Nobelpreises für Literatur, uns die Photographie von sich zu schicken, die er für die gelungenste hält. Es sandte uns das oben veröffentlichte Bild

Thomas Mann wurde um die Übersendung seines besten Bildes gebeten. Er schickt eine schlichte Amateuraufnahme, von unbekannter Hand hergestellt. »Es erinnert mich an das Meer, darum habe ich es gern.« So ist dieser Dichter. Im Dienst des reinen Geistes und in der Bemühung um die geistige Durchdringung des Geistigen bei geschliffenstem Stil im Grunde immer unpathetisch. Das Pathos seiner hohen und redlich erarbeiteten Gedanken erfährt immer eine Dämpfung und Realisierung durch eine gütige Ironie, die die menschlichen Grenzen sieht. . . .

Wie das zu dem kommt und warum es ihn an das Meer erinnert, ahnt man nicht. Gleich daneben ist eine Sturmmöve photographiert, die auf den ersten Blick an das Meer erinnert. Sie wirkt wahrlich eher im Dienst des reinen Geistes als der Unpathetiker, der dem Schmock das ihm Gemäße liefert. Aber so ist dieser Dichter. Und weil die Assoziationen so locker sitzen, kann einem auch einfallen, was mein Falsacappá sagt:

So ist meine Tochter! Während andere Töchter sich mit Tand betätigen, stört sie für ihren Vater die öffentliche Sicherheit.

Eigentlich aber umgekehrt: Während andere die öffentliche Sicherheit stören, ist Herr Thomas Mann brav und erinnert sich an Meer und Mosse. Wie anders wirkt er gleich daneben auf uns ein:

Thomas Mann
als er die »Buddenbrooks« schrieb.

Genau so sah er dabei aus. Es ist ja bereits gesichert, daß ich den Nobelpreis nicht erhalte. Aber es ist schade, weil ich dadurch um die Gelegenheit komme, den »Weltspiegel« zu bedienen. Und was hätte ich erst für eine gütige Ironie, die die menschlichen Grenzen sieht! Graust diesen Zeitführern nicht endlich bei dem Bewußtsein, den niedrigsten Bedürfnissen der Zeit gehorsamen zu müssen? Teil zuhaben an der Prostitution, zu der die Presse alle Menschheit zwingt? Einbezogen zu sein in den Gunstkreis, worin Komödianten und Diplomaten zittern? Graust ihnen vor gar nichts?

*
Zwei Mann als Bild (u. m.)
2 Clischer.

Wyllenregel

Wyllenregel in der höchsten Pölyze des Bedinns
Töchter sind es so:
Dies ist sein Lieblingstid:

Wir haben Thomas Mann den großen Mann
geboren im Jahre 1875 in Lüneburg
von dem wir heute die besten Bücher
haben, die wir lesen können.

Thomas Mann wurde am 1. Februar 1875 in Lüneburg
geboren. Er ist ein deutscher Schriftsteller, Roman-
künstler und Dramatiker. Er ist einer der größten
deutschen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts.
Die deutsche Literatur hat durch ihn einen großen
Geistigen Reichtum gewonnen. Er hat die deutsche
Stille im Jahre 1900 durchbrochen. Er hat die
und selbst die deutsche Literatur durch seine Dichtung
und Romanistik durch eine völlig neue, die die
menschlichen Tugenden zeigt.

Wie das zu dem besten und kann es sein in die Welt
das hat man in die Welt gebracht in die deutsche
die mit dem neuen Blick auf die Welt kommt die Welt
denn die Welt hat sich als die Welt der Welt
denn die Welt hat sich als die Welt der Welt
und die Welt hat sich als die Welt der Welt
einmalen, was man in die Welt bringt.

So ist meine Tochter, Thomas Mann, die Welt
sich sie ist die Welt der Welt der Welt
Erzählt aber umgekehrt, während andere die Welt
Sicheren stören, ist Thomas Mann die Welt
sich an die Welt der Welt der Welt
und die Welt hat sich als die Welt der Welt
und die Welt hat sich als die Welt der Welt

Thomas Mann
als er die Welt der Welt der Welt

Genau so sehr er dabei war. Es ist in der Welt
den Welt der Welt der Welt. Aber es ist die Welt
um die Welt der Welt der Welt. Die Welt
und was für die Welt der Welt der Welt
den Welt der Welt der Welt. Die Welt
zu müssen. Die Welt der Welt der Welt
alle Menschen der Welt der Welt der Welt
wenn die Welt der Welt der Welt
der Welt der Welt der Welt.

Weltspiegel

In der illustrierten Beilage des Berliner Tageblatts stand es so:

Dies ist sein Lieblingsbild:

Wir baten Thomas Mann, den neuen Träger des Nobelpreises für Literatur, uns die Photographie von sich zu schicken, die er für die gelungenste hält. Es sandte uns das oben veröffentlichte Bild

Thomas Mann wurde um die Übersendung seines besten Bildes gebeten. Er schickt eine schlichte Amateuraufnahme, von unbekannter Hand hergestellt. »Es erinnert mich an das Meer, darum habe ich es gern.« So ist dieser Dichter. Im Dienst des reinen Geistes und in der Bemühung um die geistige Durchdringung des Geistigen bei geschliffenstem Stil im Grunde immer unpathetisch. Das Pathos seiner hohen und redlich erarbeiteten Gedanken erfährt immer eine Dämpfung und Realisierung durch eine gütige Ironie, die die menschlichen Grenzen sieht. . . .

Wie das zu dem kommt und warum es ihn an das Meer erinnert, ahnt man nicht. Gleich daneben ist eine Sturmmöve photographiert, die auf den ersten Blick an das Meer erinnert. Sie wirkt wahrlich eher im Dienst des reinen Geistes, als der Unpathetiker, der dem Schmock das ihm Gemäße liefert. Aber so ist dieser Dichter. Und weil die Assoziationen so locker sitzen, kann einem auch einfallen, was mein Falsacappá sagt:

So ist meine Tochter! Während andere Töchter sich mit Tand betätigen, stört sie für ihren Vater die öffentliche Sicherheit.

Eigentlich aber umgekehrt: Während andere die öffentliche Sicherheit stören, ist Herr Thomas Mann brav und erinnert sich an Meer und Mosse. Wie anders wirkt er gleich daneben auf uns ein:

Thomas Mann
als er die »Buddenbrooks« schrieb.

Genau so sah er dabei aus. Es ist ja bereits gesichert, daß ich den Nobelpreis nicht erhalte. Aber es ist schade, weil ich dadurch um die Gelegenheit komme, den »Weltspiegel« zu bedienen. Und was hätte ich erst für eine gütige Ironie, die die menschlichen Grenzen sieht! Graust diesen Zeitführern nicht endlich bei dem Bewußtsein, den niedrigsten Bedürfnissen der Zeit gehorsamen zu müssen? Teil zuhaben an der Prostitution, zu der die Presse alle Menschheit zwingt? Einbezogen zu sein in den Gunstkreis, worin Komödianten und Diplomaten zittern? Graust ihnen vor gar nichts?

